

Generationen spornen sie an

PORTRÄT Bärbel Riemann ist an der Spitze des Fördervereins der Fasanerie aktiv und arbeitet mit Hunden

Von
Ingeborg Salm-Boost

WIESBADEN. Försterin oder auch Bäuerin – diese Berufe haben Bärbel Riemann in ihrer Jugend gereizt. Doch das Mädchen aus einem kleinen Ort nahe Paderborn landete bei Nixdorf. Bereut hat dies die große Tierfreundin, heutige Vorsitzende des Fasanerie-Fördervereins und Hundetrainerin nach der sanften Tellington Touch-Methode, nicht. Die Mitarbeiterin mit technischem Grundverständnis und Talent im Marketing hatte gute Aufstiegschancen. „Ich war bei Nixdorf die erste Frau im Vertrieb. Das war damals in der Branche eine Herausforderung.“ Riemann brachte es bis zur Vertriebsleiterin im Fachhandel fürs Rhein-Main-Gebiet. Zuletzt war sie bei Hewlett Packard, sie arbeitete viel und gern, erzählt die 57-

.....

» Ich war bei Nixdorf die erste Frau im Vertrieb. Das war damals in der Branche eine Herausforderung. «

BÄRBEL RIEMANN, Vorsitzende des Fördervereins Fasanerie



Jährige. Gut erinnert sie sich noch an die Einführung der Geldautomaten. Dafür habe man ordentlich werben müssen. Aus familiären Gründen zog sie sich schließlich aus dem Berufsleben zurück.

Wenn sie so im Pressehaus sitzt und von ihrem Engagement für den Pflanzen- und Tierpark Fasanerie spricht, wird eines klar: Für Bärbel Riemann ist es ganz logisch, dass sie sich nach dem Abschied aus dem aufreibenden Job viel mit Tieren beschäftigt. Hund Grisu, ein Golden Retriever, ist dabei, wenn die sportliche Wiesbadenerin („ich habe mich vor 30 Jahren vom ersten Tag an hier zu Hause gefühlt“) in der Fasanerie unterwegs ist. Grisu ist der einzige Hund, der das darf, aber er gehört sozusagen ins Programm, wenn Riemann für Kinder Führungen oder auch „Hundeknigge“ anbietet. Ein Hobby, das sie derzeit aus privaten Gründen etwas zurückgefahren hat, weil ihr Lebensgefährte sie braucht.

Wenn sie heute den Förderverein des städtischen Parks anführt, der für den Erhalt und das Programm sehr wichtig ist, dann dürfte ihre Vergangenheit als Geschäftsfrau durchaus hilfreich sein. Immerhin geht es hier um nachhaltige Konzepte, die vom Verein mitgetragen werden und auch um Riesen-Investitionen, denn man habe doch Jagdschloss und Hofgut für 66 Jahre in Erbpacht übernommen. Da kam eine gute Erbschaft gerade recht, und jede Spende, jeder

Liebt die Fasanerie und engagiert sich für sie: Bärbel Riemann mit einem der putzigen Waschbären.

Foto: RMB/Windolf

Sponsor, ist mehr als willkommen. 370 Mitglieder hat der Verein, der fast drei Millionen ins Großprojekt gesteckt hat. Die Stadt gab für die Sanierung des naturpädagogischen Zentrums 1,3 Millionen Euro dazu. „Eines ist klar: Der Eintritt in die Fasanerie soll frei bleiben“, betont Bärbel Riemann.

Froh ist die umtriebige Vorsitzende, dass der Gastronom im Jagdschloss, der auch den Veranstaltungssaal und den Kiosk betreibt, über Besuchermangel nicht klagen muss. Die Pacht ist eine wichtige Einnahmequelle für die Ehrenamtlichen, die wie auch die Stadt zuneh-

mend an Ständen in der Scheune Dinge wie Souvenirs oder Futter anbieten wollen. „Alles, was wir an Überschuss erwirtschaften, stecken wir in den Park“, betont Riemann. Allerdings geht es nicht ohne zwei Halbtagskräfte.

» Eines ist klar: Der Eintritt in die Fasanerie soll frei bleiben. «

BÄRBEL RIEMANN

Darüber, dass die Stadt kürzlich ihr „Entwicklungskonzept 2015“ vorgestellt hat, das für die über 50 Jahre alte Fasanerie unter anderem neue Gehege vorsieht, freut sich Riemann. Der Förderverein bringe sich weiter mit ein, auch der Wegebau sei ganz wichtig. Wenn sie von den Bären und den Wölfen erzählt, die sich ein großes Gehege teilen, sieht man an den blitzenden Augen ihre Begeisterung. Bären und Wölfe sind natürlich die Stars. Aber immerhin an die 50 heimische Tierarten sind im Park anzutreffen. Wie sehr Generationen von Wiesbadenern die Fasanerie lieben und schätzen, das erfahren die Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen immer wieder. Und sehen sich angespornt.

Bärbel Riemann hatte schon in ihren frühen Wiesbaden-

Jahren den Park kennengelernt, lange hatte ihr Pferd Filius in der Nähe seinen Stall. 1998 spielte sie den Nikolaus in der Fasanerie, 1999 trat sie dem Förderverein bei. „Es ist mir eine Herzensangelegenheit“, sagt die Tierfreundin, die in ihren Seminaren für Hunde auf die ganzheitliche Methode nach Linda Tellington Jones baut, die zum Beispiel ängstlichen Vierbeinern zu mehr Selbstvertrauen verhilft.

Was hält die Hundelehrerin davon, wenn große Tiere in kleinen Wohnungen gehalten werden? Das sei, sagt Bärbel Riemann, in der Regel nicht das Problem, viel wichtiger als die Räumlichkeit seien Zeit und Aufmerksamkeit des Menschen für seinen Hund, natürlich auch der Auslauf. Riemann plädiert dafür, dass alte Men-

» Tiere haben eine soziale Funktion. Für viele alte Menschen ist der Hund Familie. «

BÄRBEL RIEMANN

schen ihr Tier mitnehmen können, wenn sie in ein Heim gehen. „Tiere haben eine soziale Funktion. Für viele alte Menschen ist der Hund Familie.“

Machen wir von der Fasanerie noch rasch einen Schwenk

auf die gesamte Stadt. Die Ostwestfalin mag über Wiesbaden nicht meckern, weil sie die Stadt mit ihren vielen historischen Fassaden und dem üppigen Grün von Anfang an mochte. „Wiesbaden ist ein Kleinod.“ Aber eines möchte Riemann doch noch los werden: Das Stadtmuseum müsse zügig gebaut werden, bei allen finanziellen Problemen, die es gebe. Nicht zuletzt, weil die Kinder, so, wie sie etwas über die Natur lernen sollten, auch in ihre Geschichte eintauchen können müssten. „Das gehört zur Identität eines Menschen“, sagt die Fasanerie-Frau, die im Förderverein Stadtmuseum ist.

ZUR PERSON

Bärbel Riemann ist seit Mai 2009 Vorsitzende des Fördervereins Fasanerie. Eine große Liebe zu Tieren hegte die in Ostwestfalen aufgewachsene frühere Vertriebsleiterin immer schon, aber erst nach dem Berufsleben hat sie die Zeit gefunden, sich intensiv um Tiere zu kümmern. Mit ihrem Hund Grisu ist sie viel unterwegs, er spielt auch eine Rolle, wenn sie Kindern beibringt, wie sie sich gegenüber Hunden verhalten sollten. Bärbel Riemann ist verwitwet, hat einen Stiefsohn und wohnt mit ihrem heutigen Lebenspartner in der Stadt.